

Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **33 (1917)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Brückenisolierungen • Kiesklebedächer

verschiedene Systeme

Asphaltarbeiten aller Art

erstellen

552

Gysel & Odinga, Asphaltfabrik Käpfnach, Horgen

• • • • • Telephone 24 • • • • • Goldene Medaille Zürich 1894 • • • • • Telegramme: Asphalt • • • • •

reicht also kaum ein Viertel des 10jährigen Durchschnittes. Nach Weglassung der Einfamilienhäuser bleibt der Anteil der Kleinwohnungen (1–3 Zimmer) stark unter dem Durchschnitt 1907–16. Mit Mansarden versehen waren nur 48, 102 Mietwohnungen hatten keine Mansarden. Die durchschnittliche Wohnungsgröße betrug wie im Vorjahre 3,0 Zimmer und 3,3 bewohnbare Räume, die Hausgröße ist mit 16,2 Räumen ein bisschen größer als im Vorjahre. Sowohl in Kleinbasel als in Großbasel gehen die Häuser mit 6 und mehr Wohnungen an Zahl verhältnismäßig zurück; von den kleinen Zahlen des ersten Jahres ist jedoch das Berichtsjahr noch weit entfernt.

Die Ausstattung der Wohnungen verbessert sich stets; 57,3 % (55) sind mit eigenem Badzimmer und 100 % (83,4) mit elektrischem Licht versehen; diese letztere Ziffer ist die notwendige Folge der Petroleum- und Kohlen- bezw. Gasnot.

Die Ausmaße der 124 Wohnungen in den 26 reihen Wohnhäusern sind natürlich der Kleinheit der Zahlen wegen nicht mehr als typisch zu betrachten. Die Räume scheinen erheblich höher geworden zu sein; indem jetzt 42 % mindestens 3 m hoch sind. Auch größer sind die Zimmer geworden: denn 71,7 % haben mindestens 15 m² Flächeninhalt. Die großen Zimmer entsprechen an Zahl dem neunjährigen Durchschnitt, die mittelgroßen sind bedeutend häufiger, dafür sind die ausreichenden und die kleinen Zimmer seltener. Bei der Berechnung der Wohnungsgröße nach Zimmerzahl spielt wegen der Kleinheit der Zahlen die Zufälligkeit eine größere Rolle. Auch die Zweizimmerwohnungen sind im Jahre 1916 sehr klein ausgefallen, die Dreizimmerwohnungen dagegen waren noch nie so groß wie im Berichtsjahre. Die Küchen hinwieder sind wesentlich kleiner als im Vorjahre.

Die Brandversicherungssumme ist natürlich weiter gesunken; sie beträgt mit 6,8 Millionen Franken nur wenig über dem vierten Teil des Betrages im letzten Friedensjahr. Unter den öffentlichen Gebäuden figurieren die Frauenarbeitschule mit 950,000 Fr., der Museumsanbau mit 465,500 Fr., das Tramdepot an der Münchenerstrasse mit 450,000 Fr. und das kantonale chemische Laboratorium mit 300,600 Fr. Mit größeren Summen rücken nur noch 2 Privatbauten auf.

Für Eigenbedarf wurden 10,3 % der Miet Häuser und 9,2 % der Wohnungen erstellt; beide Zahlen bilden ein Minimum in der 10jährigen Reihe, sie entsprechen nur ungefähr der Hälfte des Durchschnittes. Abgebrochen wurden 28 Gebäude mit 15 Wohnungen; die wenigsten liegen im Zentrum der Stadt. Die abgebrochenen Wohnungen liegen alle in Kleinbasel.

Auf dem Wohnungsmarkt ist auf Ende des Jahres 1916 eine schwache Entlastung eingetreten. Sozusagen alle Zahlenreihen zeigen Abnahmen, so daß das Jahr 1915 gleichsam einem Kulminationspunkt entspricht. Die Gesamtzahl aller leerstehenden Wohnungen ist auf 989 gesunken und zwar dies trotzdem die Wohnbevölkerung im gleichen Zeitraum um 400 Personen abge-

nommen hat und trotz einer Nettoproduktion von 150 Wohnungen im vorangegangenen Jahre.

Zunahme des Vorrates zeigen die alten Stadtteile, die Wohnviertel Alban und St. Johann, sowie die Viertel Klybeck und Kleinhüningen. Die stärksten Verminderungen, also den größten Mehrverbrauch, weisen Girtel und Gundelbingen, Breite und Bachletten auf. Im Wohnviertel Breite ist mit 69 % die Abnahme des Vorrates verhältnismäßig am größten. Die Arbeiterviertel haben weniger, die Mittel- und Wohlstandsotertel mehr Wohnungen verbraucht, doch macht auf jeder Seite ein Wohnviertel, nämlich Breite einerseits und Alban andererseits eine Ausnahme.

Die Mietpreise sind gegenüber dem Vorjahre noch eher gesunken. Überall sind sie also weit unter dem hohen Stande der Friedensjahre am Anfange dieses Jahrzehntes; sozusagen gleich geblieben sind die Preise der Zweizimmerwohnungen ohne Mansarden 343 Fr., der Dreizimmerwohnungen mit und ohne Mansarden 677 Franken bezw. 533 Fr. und der Vier-Zimmerwohnungen mit Mansarden 960 Fr. Teurer geworden sind nur die Vier-Zimmerwohnungen ohne Mansarden, 793 Fr.; die Kleinwohnungen (1 und 2 Zimmer) dagegen sind trotz des geringen Vorrates und trotz der größten Nachfrage noch billiger als im Vorjahre.

Der Wohnungsverbrauch im Jahre 1916 wird auf 313 Wohnungen berechnet, auf Großbasel entfallen 226, auf Kleinbasel 76 und auf Mieshen 11 Wohnungen; nur im Stadtzentrum Großbasel blieb er negativ, sonst ist er überall positiv geworden im Gegensatz zum Vorjahre. Der Verbrauch beruht natürlich in der Hauptsache auf der Gründung neuer Haushaltungen durch Eheschließungen, da aus den Wanderungen in diesem Jahre wiederum ein positiver Verbrauch nicht entstehen konnte.

Verschiedenes.

Ritt zum Bestreichen der Fugen an eisernen Wasserbehältern. Eisenselle wird mit Essig oder verdünnter Schwefelsäure (1 : 30) angerührt und in die Fugen geschlagen, oder es werden zwei Teile Eisenselle und ein Teil Eisenvitriol mit Essig zu einem Brei angerührt.

Literatur.

„Das Bürgerhaus in der Schweiz“. Die vom Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Verein herausgegebene Publikation, die bisher in einem Berliner Architektur-Verlage erschien, erscheint von nun an im Verlag Orell Füssli in Zürich. Der Verlag Orell Füssli hat auch die bereits früher erschienenen Bände: Bürgerhaus in Genf, Bürgerhaus in den Kantonen St. Gallen und Appenzell, Bürgerhaus in Schwyz in Verlag genommen. Im Laufe des nächsten Monats wird ein neuer Band über das Berner Bürgerhaus erscheinen.